

Beiträge zur Quellenkunde des Orients im Alterthum.

Schon in früheren Jahren habe ich einmal auf den Abschnitt in der Epitome aus der Kirchengeschichte des Philostorgios aufmerksam gemacht, welcher daselbst III, 4—11 gelesen wird und das Interesse der Philologen zu fesseln in nicht geringem Masse verdient, ohne dass ich bisher zu einer genauen Behandlung gekommen wäre. Bei meinen Studien über den Ausgang der altklassischen Litteratur bin ich von Neuem darauf zurückgekommen und so möge das Versäumte jetzt nachgeholt werden.

In dem bezeichneten Abschnitte wird nämlich gelegentlich der Erwähnung einer Gesandtschaftsreise zu den Homeriten in Arabien und den Auxumiten in Aethiopien unter dem Kaiser Constantius manches Bemerkenswerthe (III, 4) über die Verhältnisse der erstern mitgetheilt, einiges, wenn auch weniger eingehend, über die Auxumiten (III, 6). Durch den in diesem Paragraphen vorhandenen Rest einer Beschreibung der Ausdehnung und Gestalt des Arabischen Meerbusens, des jetzigen Rothen Meeres, erkennen wir, dass die Bestimmung der Auxumitischen Wohnsitze dem Philostorgios die Veranlassung gewesen ist, in umfassenderer Weise die dortigen geographischen Verhältnisse zu besprechen. Ebenso ersehen wir aus III, 7 und 8, wo die Läufe des Tigris und Euphrat beschrieben werden, dass dieser Schriftsteller auch die Ostgrenze Arabiens genauer geschildert hatte. Er kam auf die beiden Flüsse durch die Besprechung des Persischen Meerbusens¹. Dieser Zusammenhang liegt in der erwähnten Stelle III, 7 noch klar vor uns. Endlich bietet der lange Para-

¹ Auch die Umgrenzung Arabiens Strabo p. C. 767 cap. 4 weist auf das Gebiet des Euphrat hin.

graph III, 11 eine Uebersicht über allerlei merkwürdige Thiere der vorher besprochenen Gegenden.

Es lässt sich nicht verkennen, dass sich in allen diesen Mittheilungen des Philostorgios ein gewisser Zusammenhang zeigt, welcher am natürlichsten auf die Benutzung eines geographischen Buches seitens dieses Autors zurückzuführen sein dürfte, in dem Arabien und die gegenüber liegende Küste Afrikas behandelt war.

Wir würden das selbstverständlich noch viel besser erkennen, wenn wir statt des dürftigen und ohne Frage willkürlich gemachten Auszuges das in vieler Beziehung schätzenswerth erscheinende Werk des Philostorgios selbst in Händen hätten.

Allerdings sind die Nachrichten des letztern, welche wir dem Inhalte nach angeführt haben, in der Epitome von biblischen, wissenschaftlich vollkommen unbrauchbaren Zusätzen durchzogen, die gelegentlich, wie III, 9 und 10, leider nur allzu viel Raum einnehmen. Es handelt sich hier nämlich um die Beschreibung der Ströme im Paradiese, die der Autor im Gegensatz zu der aus wissenschaftlicher Quelle genommenen Beschreibung des Euphrat und Tigris nach der bekannten Stelle des alten Testaments (Mos. I, 2, 10 ff.) hinzufügt¹.

Niemand wird verlangen, dass ich auf derartige Dinge weiter eingehe. Nur will ich noch darauf hinweisen, dass sich selbst in der Epitome dieser Zusatz über das Paradies gegenüber der vorhergehenden, so zu sagen wissenschaftlichen Darstellung als eine Hinzufügung scharf abhebt². Es heisst daselbst (III, 9 im Anhang) ὅτι ὁ Τίγρης καὶ ὁ Εὐφράτης κατὰ μὲν τὸ ἐμφανὲς ὄθεν ἀναδύονται εἰρηναί. ἡ δὲ ἱερὰ ἡμῶν γραφή ἐκ τοῦ Παραδείσου τούτους λέγουσα ὁρμάσθαι τὸ ἀληθέστατον ἱστορεῖ, zugleich ein wundervoller Beleg für die Beschränktheit der damaligen Kirchenschriftsteller.

Auch an einigen andern Stellen verleugnet sich der theologische Autor nicht. Hierher gehört III, 4 die Angabe über die Abstammung der Sabäer von Abraham und der Chettura. Vgl. Mos. I, 25, 1—4 und Joseph. Iud. I, 15, wo es von den Söhnen des Abraham und der Chettura heisst, dass sie ausser andern Gebieten auch τὴν Εὐδαίμονος Ἀραβίας ὅσον ἐπὶ τὴν

¹ Vgl. Philostorg. III, 11 am Ende.

² Uebrigens sind auch hier augenscheinlich aus einer besseren Quelle, vermuthlich derselben, die Phil. auch sonst gebraucht, bessere Dinge eingestreut, wie über Taprobane, den Lauf des Tigris u. dgl.

Ἐρυθρὰν θάλασσαν καθήκει besetzt hätten. Die eigentliche Bedeutung dieser Genealogie, in der die Sabäer als 'die Söhne des Räucherwerks' (qetûra) bezeichnet wurden, dessen hauptsächlichste Vertreter im Handel sie in alten Zeiten gewesen sind, ist in der Zeit des Philostorg natürlich noch nicht bekannt. Ebenso erscheint diesem selbstverständlich die a. a. O. gleichfalls erwähnte Legende von dem Besuch der Königin von Saba bei Salomo eine Thatsache¹. Bei der Erwähnung des westlichen Busens im nördlichen Arabischen Meere und der Angabe seiner Benennung nach Klyasma wird der Hindurchführung der Juden durch Moses gedacht, wie auch III, 8 beim Berge Ararat die Arche nicht fehlt und sogar das Gerücht mitgetheilt wird καὶ νῦν εἶναι οὐ μικρὰ λείψανα τῶν τε ξύλων καὶ τῶν ἡλῶν ἐκεῖσε σωζόμενα. Ausserdem erscheinen in dem in Frage stehenden Abschnitte die Thaten des arianischen Heiligen Theophilus, mit Beinamen Indus, die uns natürlich hier auch nicht interessiren². Aber auch der verhältnissmässig kleine für uns Alterthumsforscher übrig bleibende Rest dürfte die Mühe einer genauern Betrachtung lohnen.

Um zu zeigen, dass wir es in Philostorg a. a. O. mit alter Ueberlieferung zu thun haben, möchte ich zunächst die Aufmerksamkeit auf die Aufzählung von merkwürdigen Thieren des Orients (III, 11) lenken.

Thierbeschreibungen in Verbindung mit einer geographisch-ethnographischen Beschreibung des Arabischen und Rothen Meeres treffen wir schon in den Auszügen aus Agatharchides, die wir durch Photius cod. 250 und Diodoros Siculus III, 12—48 besitzen. Da haben wir ausser andern gleichfalls die καμηλοπαρδάλεις, σφίγγες und κυνοκέφαλοι (vgl. Geogr. min. ed. C. Müller I, p. 159 § 72 f.), wie Philost. III, 11, ferner auch das eigenthümliche Bestreben, die fremden Thiere durch Hinweis auf ähnliche Eigenschaften anderer bekannter Thiere der Vorstellung des Lesers näher zu bringen.

Allerdings zeigt sich diese Art bei Agatharchides jetzt nur bei der Beschreibung der Camelopardeln (§ 72) im Parallelismus zum Philostorgios³; dass aber in der That Agatharchides auch

¹ Vgl. unten p. 223, 3.

² Die katholischen Kirchenhistoriker, Sokrates u. s. w. wissen übrigens von diesem Manne in der unten p. 230 angeführten Stelle nichts, sondern folgen der Tradition ihrer eigenen Mission. Es war demnach gerade so wie bei uns jetzt mit den Missionsunternehmungen.

³ Vgl. unten p. 216.

sonst so verfuhr, ersehen wir aus seiner Beschreibung anderer in der Epitome des Philostorgios nicht notirter Thiere, wie § 75 und § 77.

Noch mehr tritt in dieser Beziehung die Uebereinstimmung zwischen der alten Ueberlieferung und Philostorgios an der entsprechenden Stelle aus Artemidoros bei Strabo C. p. 774 (lib. XVI, 4, 15 f.) hervor.

Artemidoros, welcher vielfach den Agatharchides benutzt hat, zeigt auch an dieser Stelle offenbar die Bekanntschaft mit diesem Schriftsteller. Die folgende Zusammenstellung belehrt uns am schnellsten über das Verhältniss der betreffenden Autoren.

Agatharchides ¹	Artemidoros (Strabo)	Philostorgios
ὅτι παρὰ τοῖς Τρω- γλοδύταις ἐστὶν καὶ ἡ λεγομένη παρ' Ἑλ- λησι καμηλοπαρδά- λις, σύνθετον τρό- πον τινὰ κατὰ τὴν κλήσιν καὶ τὴν φύ- σιν λαχοῦσα. Τὴν μὲν γὰρ ποικιλίαν ἔχει παρδάλεως, τὸ μέγεθος δὲ καμήλου, τὸ πάχος ² δὲ ὑπερ- φυές, τὸν δὲ αὐχένα τοιούτου ὥστε ἀπ' ἄκρων ἀμέλγεσθαι τῶν δένδρων τὴν τροφήν.	γίνονται δ' ἐν τού- τοις τοῖς τόποις καὶ αἱ καμηλοπαρδά- λεις, οὐδὲν ὅμοιον ἔχουσαι παρδάλει· τὸ γὰρ ποικίλον τῆς χρῶας νεβρίσι μάλ- λον ἔοικε βραβδωτοῖς σπίλοις κατεστιγμέ- ναις· τελῶς δὲ τὰ ὀπίσθια ταπεινότερα τῶν ἐμπροσθίων ἐσ- τίν, ὥστε δοκεῖν συγ- καθῆσθαι τῷ οὐραίῳ μέρει, τὸ ὕψος βοδὸς ἔχοντι, τὰ δὲ ἐμ- πρόσθια σκέλη τῶν καμηλείων οὐ λείπε- ται· τράχηλος δ' εἰς ὑψος ἐξηρμένος ὀρ- θός, τὴν κορυφήν δὲ πολὺ ὑπερπετεστέ- ραν ἔχει τῆς καμή- λου· διὰ δὲ τὴν	καὶ δὴ καὶ ἡ καμη- κοπάρδαλις τῆς ἐκεί- νης γέννημα χώρας· ἡ τὰ μὲν ἄλλα ἔλα- φός ἐστι μεγίστη, καμήλου δὲ ὕψος ἐνέδωκε τὸ σῶμα μι- μείσθαι· τὸν μὲν τοι αὐχένα μήκιστον καὶ ὑπὲρ τὴν ἀναλογίαν τοῦ λοιποῦ σώμα- τος φέρει εἰς ὕψος ἀνορθούμενον· ἀλλὰ καὶ τὴν δορὰν ἀπα- σαν ἀπὸ κεφαλῆς ἄκρας ἕως ἐσχάτων ποδῶν παρδάλει μά- λιστα τὴν ποικιλίαν προσφεροστάτην ἔχει καὶ τοὺς ἐμ- προσθεν πόδας ὑψη- λοτάτους ³ τῶν ὀπί- σω.

¹ Bei Diodor fehlt diese Partie. Wir können demnach nicht mit Bestimmtheit sagen, ob Agath. nicht ursprünglich mehr gehabt habe, weil die Vergleichung fehlt.

² Jedenfalls ist τάχος mit Bekk. zu schreiben.

³ Wohl ὑψηλοτέρους zu schreiben.

Artemidoros (Strabo)
 ἄσυμμετρίαν ταύτην
 οὐδὲ τάχος οἶμαι
 τοσοῦτον εἶναι περὶ
 τὸ ζῷον, ὅσον εἴρη-
 κεν Ἀρτεμίδωρος,
 ἀνυπέρβλητον φή-
 σας· ἀλλ' οὐδὲ θη-
 ρίον ἐστίν, ἀλλὰ
 βόσκημα μᾶλλον· οὐ-
 δὲ μίαν γὰρ ἀγριό-
 τητα ἐμφαίνει.

Es wird keiner leugnen können, dass die Berichte viel Eigen-
 thümliches gemein haben, was sich nicht allein aus der Beschrei-
 bung desselben Gegenstandes erklärt¹. Artemidor hat hier aber
 an dem Agatharchides etwas Kritik geübt, indem er am Kamelo-
 pardalis das Pardelartige leugnet; dagegen hat Philostorgios
 diesen Vergleich beibehalten und steht dadurch dem Agatharchides
 an dieser Stelle näher.

Ueber die κυνοκέφαλοι ist näheres in der Epitome des Phi-
 lostorgios nicht angegeben, während im Auszuge aus Agathar-
 chides § 74 eine genauere Beschreibung in der angegebenen
 Weise vorliegt. Umgekehrt geht der Passus über die Sphinx
 beim Philostorg weit über die kurzen Angaben der Mittheilungen
 aus Agatharchides hinaus, welcher übrigens auch im Original des
 letzteren nicht eingehender gewesen sein kann, wie die auch nicht
 darüber hinausgehende Stelle des Diodoros beweist². Es finden
 sich jedoch auch hier beim Philostorg Anklänge an den Agathar-
 chides, wiewohl das dort abgegebene Urtheil über den Charakter
 des betreffenden Thiers bei beiden schliesslich verschieden lautet.
 Agath. § 73 bezeichnet dasselbe nämlich als ein der πανουργία
 πλείστη und der διδασκαλία μεθοδευτικῇ im hohen Grade theil-
 haftiges Thier und ebenso spricht sich Diodor aus. Beide loben
 auch in Uebereinstimmung mit solchem Urtheile den milden Cha-
 rakter des Thieres. Da aber unzweifelhaft die Epitome des Phi-

¹ Natürlich kann man auf keine ordentliche Uebereinstimmung
 rechnen, da es sich ja um drei Auszüge handelt.

² Bei Strabo sind aus Artemidor κυνοκέφαλοι und σφίγγες nur ein-
 fach genannt.

Iostorg dasselbe Wesen gemeint hat¹, wie Agatharchides, jener auch das Wort πανουργότατος für die Beschaffenheit dieses anwendet, so liegt es sehr nahe, an einen Irrthum des Epitomators zu denken, welcher das oben angeführte Wort oder das entsprechende Substantiv πανουργία im falschen Sinne aufgefasst hat. Es wird das um so wahrscheinlicher, als man diese Sphinxaffen vermuthlich für Chimpansen zu halten hat, von welcher Anschauung O. Kellner, Thiere des klass. Alterth. p. 13 f., wesentlich nur durch die Stelle des Philostorgios bewogen, abgegangen zu sein scheint. Uebrigens vergleiche man zu der Sphinxbeschreibung des Philostorgios (σῶμα λάσιον . . . μάζους δὲ γυναικῶς ἔχει) Plin. N. H. VIII, 12 'sphingas fusco pilo, mammis in pectore geminis' und Solin. 27, 59, wo auch die Affennatur hervorgehoben ist, 'sphinges, villosae comis, mammis prominulis ac profundis, dociles ad feritatis oblivionem'.

Wie wir durch die Vergleichung des Philostorgios mit den beiden letzteren Autoren gleichfalls die ältere Tradition in den Angaben des Philostorg mit Sicherheit erkennen können, so setzt uns sogar andererseits eine derartige Vergleichung desselben mit Plinius VIII, 216 in Stand, die richtige Lesart bei diesem herzustellen. Philostorg sagt III, 11 nämlich über den Satyros ἔστι δὲ καὶ τοῦτο πίθηκος, ἐρυθρὸς τὸ πρόσωπον, καὶ γοργὸς τὴν κίνησιν καὶ οὐρὰν ἔχων und z. Th. dementsprechend Solin. 27, 60 'sunt et quae vocant satyros, facie admodum grata, gesticulatis motibus inquietae'. Es dürfte demnach Plin. l. c. zu lesen sein 'efferatior cynocephalis natura sicut motissima satyris', wo bisher unrichtig mit Dalecampus 'mitissima' geschrieben wurde.

Neben den Satyrn nennt und beschreibt Philostorg auch Pane. Der Schriftsteller stützt sich dabei auf ein totes, längere Zeit in Salz erhaltenes Exemplar dieser Thierart, das unter Constantius nach Constantinopel gekommen sein soll². Die älteren Autoren halten Satyre und Pane und derartige Affen für Menschen.

¹ Agath. εἰσι δὲ αἱ μὲν σφίγγες ταῖς γραφομέναις παρόμοιαι, πλὴν ὅτι πᾶσαι δασεῖαι cet. Philost. καὶ μὴν καὶ ἡ σφίγξ γένος ἐστὶ πίθηκων· αὐτὸ γὰρ θεασάμενος γράψω· ἥς τὸ μὲν ἄλλο σῶμα λάσιον ἐστὶ ὡς τοῖς λοιποῖς πίθηκοις cet.

² O. Keller, Thiere d. klass. Alt. p. 16 erklärt solche Nachrichten für Schwindel.

Man denke an Hanno und seine Gorillas Geogr. min. I, p. 13 (§ 18) und die allerdings entstellte Wiederholung seiner Angaben bei Mela III, 9¹ (vgl. auch Plin. N. H. VI, 200). Hier erscheinen die 'patentes magis campi, quam ut prospici possint, Panum Satyrorumque'. Dazu ist zu vergleichen Plin. VI, 197, wo aber für 'Panēs' die 'Aegipanes' genannt werden. Vgl. Mela I, 8. An letzterer Stelle wird den Satyrn schon nachgesagt, dass bei ihnen 'praeter effigiem nihil humani'. Vgl. Plin. V, 46, namentlich auch VII, 24.

Von andern Thieren, welche Philostorgios anführt, möge noch das Monokeros genannt werden, das gleichfalls Plin. VIII, 76² erwähnt, an einer Stelle, wo sich vorher auch Kamelopardalis und Sphinx finden. Ebenso haben wir bei Philostorg die Onagri (ὄνοι ἄγριοι), wie bei Plin. VIII, 108, den Phoenix und Psittacus, wie Plin. X, 3 und 117, auch die besonders grossen Walfische, wie Plin. VIII, 4 unter den Merkwürdigkeiten des Orients. Ob der ταυρέλεφας des Philostorg, dessen Namen auch Julius Valerius III, 19 (17) kennt, vielleicht der ταῦρος σαρκοφάγος des Agatharchides § 76 und des Artemidoros bei Strabo a. a. O. ist oder zu den βόες ἄγριοι des Diodor III, 25 gezählt werden muss, kann ich nicht entscheiden. Vgl. Keller a. a. O. p. 61.

Es könnte noch manches andere der Art hier angeführt werden, was den Beleg zu erbringen helfen würde, dass Philostorgios in seiner Angabe, auf gute ältere Ueberlieferung gestützt, berichtet. Jedoch ich breche damit hier ab; denn es ist zunächst genug dafür geschehen, die an unserer Stelle des Philostorgios gegebenen Berichte unserer Beachtung zu empfehlen.

Die Berechtigung dieser Beachtung wird noch viel klarer, wenn wir unsere Aufmerksamkeit den historischen Mittheilungen des Philostorgios an diesem Orte zuwenden, so kurz dieselben uns auch jetzt in der Epitome entgegentreten.

Besonders interessant ist Philostorg III, 4 durch seine Mittheilung des Namens der Metropolis des alten Sabäerreiches 'Saba'. Dieselbe Nachricht haben wir wiederum auch bei Agatharchides. Hier heisst es § 100 τὸ δὲ τῶν Σαβαίων ἄστυ τοῦ παντὸς

¹ Hier erscheinen die 'insulae Gorgades, domus, ut aiunt, aliquando Gorgonum'. Vgl. die ursprüngliche Quelle Hanno § 14.

² Die Beschreibungen weichen etwas von einander ab, was sich daraus erklären mag, dass Philost., wie er behauptet, nach einem Gemälde des Wunderthieres selbständig beschreibt.

ἔθνους προσηγορίαν δηλοῦν, ἐπ' ὄρους ἐστὶν οὐ μέγαλου, πολὺ κάλλιστον τῶν κατὰ τὴν Ἀραβίαν, ὃ καλεῖται Σάβας¹ und Diod. III 47 τοῦ δ' ἔθνους τούτου μητρόπολις ἐστὶν ἣν καλοῦσι Σάβας, ἐπ' ὄρους ψικισμένη.

Der Zusammenhang, in dem jene Angabe bei Philostorgios erscheint, hat Sprenger, *Alte Geogr. Arabiens* p. 159 (§ 244) bewogen, dem Philostorgios zu unterstellen, er habe daselbst 'Saba' als Hauptstadt der Homeriten bezeichnet, durch die die Sabäer unterworfen waren. Die betreffende Stelle lautet aber ὅτι Κωνσταντίον φησι διαπρεβεύσασθαι πρὸς τοὺς πάλαι μὲν Σαβαίους, νῦν δὲ Ὀμηρίτας καλουμένους². ἐστὶ δὲ τὸ ἔθνος τῶν ἐκ Χεττούρας τῷ Ἀβραάμ γενομένων τὴν δὲ χώραν μεγάλην τε Ἀραβίαν καλεῖσθαι καὶ εὐδαίμονα πρὸς τῶν Ἑλλήνων καθήκειν δὲ ἐπὶ τὸν ἐξώτατον ὠκεανόν· ἥς μητρόπολις ἡ Σάβα.

Schon die ruhige Lectüre dieser Worte würde genügen, Sprengers Vorwurf als übereilt erscheinen zu lassen. Zum Ueberfluss verweise ich aber noch auf die Angabe des Philostorg III, 4 (gegen Ende), dass Τάφαρον (Σαπφάρ) μητρόπολις τοῦ παντός ἔθνους sei³. Unter diesem Volke ist allein das Volk der Homeriten zu verstehen (vgl. Anon. *Peripl. Geogr. min.* I, p. 274 § 23), welche nach der schon oben berührten Unterwerfung der Sabäer ein eigenes Reich gegründet hatten, wiewohl vorher in demselben Paragraphen der Epitome (III, 4, 4) ungenau noch nach alter Weise von einer Reise des Theophilus zu den Sabäern gesprochen wird.

Augenscheinlich hat Philostorgios die damaligen Verhältnisse des Homeritenreiches sehr wohl gekannt, hat aber die sich ihm bietende Gelegenheit benutzt, auch einen Rückblick in die Periode der Sabäischen Vorherrschaft zu werfen und uns dabei von der alten Hauptstadt der Sabäer, Saba, zu erzählen. Man darf mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, dass das mehrfach Unzulängliche in der Mittheilung dieser Dinge nicht dem Autor selbst, sondern der kürzenden Epitome zugeschrieben werden muss.

¹ Bei Philostorg liegt die Form Σάβα vor.

² Vgl. Philost. II, 6 τὸδε τῶν Ἰνδῶν ἔθνος τοῦτο, Σάβα μὲν πάλαι, ἀπὸ τῆς Σάβα μητροπόλεως, τὰ νῦν δὲ Ὀμηρίτας καλεῖσθαι.

³ Siehe die Stelle im Zusammenhange unten p. 226. Vgl. Ptolem. VI, 7, 41.

Es ist nun aber bekannt, dass Strabo C. p. 778 nach Artemidoros und C. p. 768 ebenso nach Eratosthenes den Sabäern als Hauptstadt Μαρίαβα zutheilt. Schon vor geraumer Zeit hat Silv. de Sacy, *Mém. de l'acad. des inser. et belles lett.* 48 (1808), p. 505 ff. bei Gelegenheit die Ansicht vorgetragen, dass diese beiden verschiedenen Namen ursprünglich ein und denselben Ort bezeichnet hätten und zwar Saba mehr die eigentliche Stadt, Mârib — so lautet der arabische Name für Μαρίαβα — das Schloss oder die Citadelle, welche der Herrscher bewohnte. Wie dem nun auch sein mag, er konnte jedenfalls für seine Anschauung geltend machen, dass arabische Schriftsteller öfters keinen Unterschied zwischen den beiden Städtebenennungen zu machen scheinen.

Es lässt sich aber auch noch ein anderer Grund dafür anführen. Artemidor hat nämlich an der Stelle, die wir vorhin notirt haben, wie auch sonst, den Agatharchides benutzt. Für Strabo p. 778 (Cap. 19) zeigt dies selbst eine flüchtige Vergleichung mit Agatharchides *Geogr. min.* I p. 186 (§ 97 ff.).

Für unsern Zweck genügt es, einen kleinen Passus des angeführten Ortes mit den betreffenden Stellen der Auszüge aus Agatharchides zu confrontiren:

Strabo (Artemidor)	Phot. aus Agath. (§ 99).	Diodor aus Agath. (III, 47)
καρούμενοι δ' ὑπὸ τῶν εὐωδιῶν αἴρουσι τὸν κάρων ἀσφάλτου θυμιάματι καὶ τράγου πύγωνος	τότε δὴ ἀσφάλτου παραθυμιῶντες βραχὺ καὶ τράγου πύγωνα τοῖς τοιοῦτοις ἀφαιροῦνται τὴν ἄγαν εὐώδη τῆς ἐπιφορᾶς ὑπερβολὴν	διόπερ τοῖς τοιοῦτοις ἄσφαλτον παραθυμῶσι καὶ τράγου πύγωνα τοῖς ἐναντίαις φύσει καταμαχομένοι τὴν ὑπερβολὴν τῆς εὐωδίας

Darauf folgt die Stelle über die Hauptstadt der Sabäer bei Strabo in folgender Weise ἡ δὲ πολις τῶν Σαβαίων, ἡ Μαρίαβα, κεῖται μὲν ἐπ' ὄρους εὐδένδρου. Dieselbe Bestimmung dieser Stadtlage lesen wir aber auch beim Agatharchides im Anschluss an § 99 in § 100, welchen wir oben p. 219 bereits mitgetheilt haben, soweit es für uns hier nöthig ist. Hierauf folgt die Schilderung der Lage des Königs bei den Sabäern im Strabo, wie im Agatharchides.

Strabo (Artemidor)	Phot. aus Agath. (§ 100)	Diodor aus Agath. (III, 47)
βασιλέα δ' ἔχει κύριον τῶν κρίσεων	ἐντιμον μὲν ὅτι πολλοῖς ἐπιτάττει, κατὰ	μακάριον μὲν γὰρ βίον ἔχειν δοκοῦσιν

(Strabo Artemidor)	Phot. aus Agath. (§ 100)	Diodor aus Agath. (III, 47)
καὶ τῶν ἄλλων, ἐκ δὲ τῶν βασιλείων οὐ θέμις ἐξίεναι ἢ καταλεύουσιν αὐτὸν παραχρῆμα οἱ ὄχλοι κατὰ τι λόγιον	κρίσιν ἀνυπεύθυνον ὃ βούλεται πράττων, ἄκληρον δὲ ὅτι πα- ραλαβῶν τὴν ἐπιμέ- λειαν οὐ δύναται πάλιν ἐκ τῶν βασι- λείων ἐξελθεῖν. εἰ δὲ μὴ, λιθόλευστος ὑπὸ πάντων γίνεται κατὰ χρῆσμον ἀρ- χαῖον	(scil. βασιλεῖς), ὅτι πᾶσιν ἐπιτάττοντες οὐδένα λόγον υπέ- χουσι τῶν πραττο- μένων. ἀτυχεῖς δὲ νομίζονται καθ' ὅσον οὐκ ἔξεστιν αὐτοῖς οὐδέποτε ἐξελθεῖν ἐκ τῶν βασιλείων, εἰ δὲ μὴ, γίνονται λιθόλευστοι ὑπὸ τῶν ὄχλων κατὰ τινα χρῆσμον ἀρχαῖον

Endlich erwähne ich noch der Vollständigkeit wegen, dass auch die weiteren Angaben, die Agatharchides § 101—103 bietet, in ähnlicher Wiedergabe wiederum bei Strabo a. a. O. zu finden sind.

Aus diesen Zusammenstellungen sehen wir, dass wir es bei Artemidor an der hier in Frage kommenden Stelle nur mit der Einsetzung des andern Namens Μαρίαβα für Saba in die aus Agatharchides herübergenommene Partie über Arabien zu thun haben und sich somit die Identität der beiden Städte in der That als selbstverständlich ergibt.

Fragen wir, woher Artemidor die Einsetzung des Namens Μαρίαβα genommen hat, so dürfte die richtige Antwort sein, dass dies aus Eratosthenes (vgl. Strabo C. p. 768) geschehen sei, welchen er auch sonst, zum Theil gegen ihn polemisirend, benutzt hat. Vgl. die Stellen bei Susemihl, *Gesch. d. griech. Litt.* I, p. 695, 303 und Berger, *Gesch. d. wissensch. Erdk. bei d. Gr.* IV, p. 39 f.

Der Namenswechsel, an sich nichts auffallendes, wird noch weniger auffallend, wenn wir von Plinius VI, 159 hören 'Mariba¹ oppidum significat dominos omnium', eine Angabe, welche auch von Sacy a. a. O. p. 504 durch die im Arabischen bezeugte Bedeutung von Mârib als Titel des Königs im dortigen Lande bestätigt wird. Allerdings handelt es sich bei Plinius nicht um

¹ Wenn anders die Lesart richtig ist, haben wir eine dem arabischen Namen näher liegende Form.

das Mârib der Sabäer, sondern um das der Calingi¹, jedoch braucht nicht gesagt zu werden, dass das die Erklärung nicht tangirt². Es scheint demnach später an die Stelle der gentilen Bezeichnung der Sabäischen Metropole in der That die Bezeichnung als königliche Residenz getreten zu sein. Darauf gehen nach meiner Meinung auch die durch Barbarus hergestellten Worte des Plinius VI, 155 'regia tamen est omnium Mariaba'³. So wird es ferner leicht verständlich, dass mehrere Orte dieses Namens in jenen Gegenden Arabiens vorkamen, worauf auch Sacy a. a. O. p. 515 hingewiesen hat. Plinius VI, 159 mit dem Mariba oppidum Calingorum ist schon oben erwähnt. Ausserdem finden wir ibid. 157 Maribba (Detlefs.) mit folgendem Paramalacum. Hier nimmt allerdings Sprenger p. 156, indem er beide Namen verbindet und 'Mariaba Baramalacum' statt 'Mariaba, Paramalacum' schreibt, ein Missverständniss, aus 'Makka-rabbabany-Mâlik' entstanden, an, eine Annahme, die aber so lange als unhaltbar gelten muss, als wir, wie ich glaube mit vollem Recht, die Schreibweise Detlefsen's festhalten. Ein anderes Beispiel bietet, wie es scheint, noch Mârib im Mahrlande. Vgl. Sprenger a. a. O. p. 165.

Ausser den bereits genannten Städten dieses Namens bietet nach der Vermuthung Kramer's Strabo C. p. 782 noch ein Μαρίαβα (Μαρσύαβα oder Μαρσύαβαι codd.⁴) ἔθνους τοῦ Ῥαμμα-νιτῶν, οἱ ἦσαν ὑπὸ Ἰλασάρῳ. Jedoch diese Vermuthung kann auf Sicherheit keinen berechtigten Anspruch machen.

Da man von einer Stadt jenes Namens bei dem Volke der Rhammaniten nichts weiss, hat Sprenger p. 160 die eigenthümliche Vermuthung ausgesprochen, dass hier eine Lücke im Strabo anzunehmen sei und dieser 'sagte oder hätte sagen sollen: 'Mariaba und die Stadt der Rhamaniten'. Es soll dem-

¹ Die Stelle lautet vollständig Calingi quorum Mariba oppidum cet., wie oben p. 222.

² Vgl. übrigens auch Sprenger a. a. O. p. 178.

³ Detlefsen schreibt nach d. codd. Mareliabata sicherlich nicht richtig. Möglich ist es, dass durch diesen Städtenamen, der die Königsstadt oder die Königin des Stammes der Sabäer bezeichnete, die Legende von der Königin von Saba entstanden ist zur Zeit des alten Karavanenhandels mit Weihrauch.

⁴ C. Müller schreibt Μαρσίαβα, bemerkt aber bereits im Index s. v. 'Non diversa urbs fuerit a Mariaba Sabaeorum'.

nach von Strabo das Sabäische Mârib genannt worden sein; die Stadt der Rhammaniten aber meint Sprenger in dem Caripeta des Plin. VI, 160 gefunden zu haben.

Folgen wir der Auffassung Sprengers in der Lesung des Textes der betreffenden Stelle bei Strabo, so würde derselbe folgendermassen lauten müssen; εἰς πόλιν Μαρίαβα προήλθεν (scil. ὁ Γάλλος) καὶ εἰς τὴν πόλιν ἔθνους τοῦ Ῥαμμανιτῶν, οἱ ἦσαν ὑπὸ Ἰλασάρῳ· ἔξ μὲν οὖν ἡμέρας προσβαλὼν ἐπολιόρκει, λειψυδρίας δ' οὕσης ἀπέστη.

Augenscheinlich solcher Vermuthung folgend hat Mommsen Röm. Gesch.² V, p. 610 von einer missglückten Belagerung des Sabäischen Mariaba durch Gallus gesprochen. Da die Einwohner die Thore ihrer mächtigen, heute noch bestehenden Mauern schlossen und energische Gegenwehr leisteten, schreibt Mommsen, verzweifelte der römische Feldherr an der Lösung der ihm gestellten Aufgabe und trat, nachdem er sechs Tage vor der Stadt gelegen hatte, den Rückzug an. Es ist aber dabei übersehen, dass nach Strabo, wenn anders Μαρίαβα wirklich richtig hergestellt ist, dies entweder nicht das Sabäische gewesen ist, oder, wenn wir dies mit Sprenger annehmen und eine Stadt der Rhammaniten ergänzen wollen, wir in die Lage kommen, die sechstägige, für Gallus so folgenschwere Belagerung auf die letztere Stadt beziehen zu müssen. In beiden Fällen kann aber die Schilderung Mommsens nicht aufrecht erhalten werden, zumal es keineswegs als selbstverständlich gelten darf, dass Plinius VI, 160 bei der Aufzählung der von Gallus eroberten Städte in Arabien, unter denen auch Mârib¹ ist, gelogen habe. Eine prahlerische Ausschmückung dieses Feldzuges zum Ruhme des Gallus würde so lange nach demselben keine Erklärung finden.

Es ist gewiss der Erfolg des Gallus gegen die Araber nicht den aufgewandten Mitteln entsprechend gewesen, einen merkbaren Stoss dürfte er aber den Sabäern wenigstens gegeben haben, so dass die Veränderung der Handelswege, die eintrat, und der Bruch des grossen Dammes in Mârib hernach rasch ihre alte Macht vernichten konnten.

¹ Es heisst daselbst 'Gallus oppida diruit non nominata auctoribus qui ante scripserunt, Negranam, Nestum, Nescam, Magusum, Caminacum, Labaetiam, et supra dictam Maribam circuitu VI, item Caripetam, quo longissime processit'. Vgl. im Allgemeinen Cass. Dio LIII, 29 καὶ τινα καὶ χωρία ἀπέβαλον (scil. οἱ βάρβαροι).

Zu der von Philostorgios in der oben p. 220 mitgetheilten Stelle erwähnten Gesandtschaft des Kaisers Constantius an die Homeriten mag von Neuem hier im Vorübergehen auf die bekannte Verordnung des Constantius im cod. Theodosianus XII, tit. XII, 2: 'nullus ad gentem Auxumitarum et Homeritarum ire praeceptus, ultra annui temporis spatia debet Alexandriae de cetero demorari' cet. und auf den gelehrten Commentar des Gothofredus dazu hingewiesen werden. Ich füge nur noch hinzu, dass die derartigen Beziehungen zwischen Homeriten und den Römern viel weiter zurückreichen. Die wichtige Stelle des Anon. Peripl. Geogr. min. I, p. 274 § 23 Σαφάρ μητρόπολις, ἐν ἣ Χαριβαήλ, ἔνθεσμος βασιλεὺς ἑθνῶν δύο, τοῦ τε Ὀμερίτου καὶ τοῦ παρακειμένου λεγομένου Σαβαίτου, συνεχέσι πρεσβείαις καὶ δύροις φίλος τῶν αὐτοκρατόρων lehrt uns dies in der sichersten Weise. Zugleich ersehen wir daraus auch, dass ebenfalls die Unterwerfung der Sabäer durch die Homeriten schon Jahrhunderte vor unserm Autor stattgefunden hatte. Wenn man sich daher gelegentlich an dem πρὸς τοὺς πάλαι μὲν Σαβαίους, νῦν δὲ Ὀμηρίτας (Philost. III, 4; siehe oben p. 220) gestossen zu haben scheint, so ist das ganz unberechtigt. Auch ohne den citirten Erlass des Constantius würde es glaubhaft sein, dass die von den Homeriten unterworfenen Stämme, mit ihnen die Sabäer, als nunmehr politische Einheit den Gesamtnamen Homeriten führten. Dieselbe Angabe finden wir übrigens auch bei dem spätern Kosmas Topogr. christ. p. 179 Ἀραβάς τε τοὺς Εὐδαίμονας, τοὺς νῦν καλουμένους Ὀμηρίτας.

Die Ausdehnung dieses Homeritenreiches in Arabien wird indirect von Philostorgios III, 4 (am Ende) berührt. Als Mann der Kirche will er dem Leser glauben machen, die ganze Gesandtschaft, an welcher Theopilos, eine Hauptsäule des arianischen Glaubens, Theil nahm, habe wesentlich den Zweck gehabt¹, den in jene Länder kommenden Unterthanen des römischen Reiches zu gestatten dort christliche Kirchen zu bauen. Dieser angebliche Zweck wurde aber derartig erreicht, dass sogar der König

¹ Philost. III, 4 δύροις τε οὖν μεγαλοπρεπέσι καὶ πλήθει τὸν καθηγούμενον τοῦ ἔθνους οἰκειώσασθαι διενοεῖτο κάκειθεν καὶ τὰ τῆς εὐσεβείας σπέρματα χῶραν εὐρεῖν ἐναποθέσθαι· ἀεῖοι δὲ καὶ παρασχεῖν ἐκκλησίας τοῖς ἐκεῖσε τῶν Ῥωμαίων ἀφικνουμένοις ἀνοικοδομήσασθαι καὶ ἐπὶ ἄλλο τῶν αὐτοχθόνων ἐπὶ τὴν εὐσέβειαν ἀποκλίνουεν. ἐβίδου δὲ καὶ φέρειν φιλοτιμῶς τοὺς πρέσβεις καὶ τῆς οἰκοδομῆς τὸ ἀνάλωμα.

der Homeriten aus eigenen Mitteln drei Kirchen baute. Die Stelle, welche diese Kirchenbauten örtlich näher bezeichnet, lautet τῶν δὲ ἐκκλησιῶν μίαν μὲν αὐτῇ τῇ μητροπόλει τοῦ παντὸς ἔθνους· Τάφαρον ὀνομαζομένη καθιδρύσατο· ἑτέραν δὲ ἐν ᾧ τὸ Ῥωμαϊκὸν ἐμπόριον ἐτύγχανεν, ἕξω πρὸς τὸν ὠκεανὸν τετραμμένον· καλοῦσι δὲ τὸ χωρίον Ἀδάνην, ἔνθα καὶ τοὺς ἐκ Ῥωμαίων ἀφικνουμένους ἕθος ἦν καθορμίζεσθαι· τὴν δὲ τρίτην ἐπὶ θάτερον τῆς χώρας μέρος, ἐν ᾧ Περσικὸν ἐμπόριον γνωρίζεται ἐπὶ τῷ στόματι τῆς ἐκεῖσε Περσικῆς κείμενον θαλάσσης.

Die zuerst genannte Stadt ist die schon p. 220 besprochene Hauptstadt der Homeriten. Das Ῥωμαϊκὸν ἐμπόριον, hier Ἀδάνη genannt, heisst in Periplus § 26 Εὐδαίμων Ἀραβία, wo auch dessen Zugehörigkeit zum Reiche des Charibael (vgl. oben p. 225) bezeugt wird¹. Was nun aber den dritten von Philostorgios bezeichneten Ort betrifft, so hat Gothofredus vorgezogen, keine bestimmte Stadt dafür namhaft zu machen, sondern auf Ammianus XXIII, 6, 45—46 und den Periplus hingewiesen, wo man sehen könne, dass es viele derartige Orte gegeben habe.

Da Philostorgios erzählt, dass der Herrscher des Landes die betreffende Kirche gebaut habe, so muss sie selbstverständlich innerhalb seines Gebietes gesucht werden. Ich würde das überhaupt gar nicht sagen, wenn man nicht früher in dem Περσικὸν ἐμπόριον ἐπὶ τῷ στόματι τῆς ἐκεῖσε Περσικῆς κείμενον θαλάσσης (vgl. C. Ritter XII, p. 65) sogar Hormuz hätte verstehen wollen, über das übrigens nach dem gewiss richtigen Urtheile Sprengers a. a. O. p. 107 die Alten 'sehr bestimmte Begriffe' schwerlich gehabt haben dürften. Unter allen Umständen lag es ausserhalb des Reiches der Homeriten.

Den Umfang desselben in Arabien giebt für die betreffende Zeit Marcianus Peripl. Geogr. min. I, p. 525 § 15 an, welche Stelle ich etwas zurückgreifend hier wiedergebe: Πλέοντι τοῖνυν τὸν Ἀράβιον κόλπον καὶ ἀριστερὰν ἔχοντι τὴν ἡπειρον πρώτη μὲν ἐστὶν ἡ καλουμένη Εὐδαίμων Ἀραβία παρὰ ὄλον τὸν Ἀράβιον διήκουσα κόλπον μέχρι τοῦ προρρηθέντος Ἀραβίου πορθμοῦ· Μετὰ δὲ τὰ στενὰ τοῦ Ἀραβίου κόλπου ἐκδέχεται ἡ Ἐρυθρὰ θάλασσα, ἣν περιπλέοντι καὶ τὴν ἡπειρον ἀριστερὰν ἔχοντι, τὸ προρρηθὲν ἔτι τῶν Ἀράβων ἕθνος ἐκδέχεται παρὰ πᾶσαν ταύτην παροικοῦν τὴν ἡπειρον. Ἐν τούτῳ δὲ τῷ μέρει τῆς θαλάσσης καὶ τὸ τῶν Ὀμηριτῶν ἕθος τυγχάνει τῆς τῶν

¹ Bei Ptol. VI, 7, 9 Ἀραβία ἐμπόριον.

Ἀράβων ὑπάρχου γῆς, μέχρι τῆς ἀρχῆς τοῦ Ἰνδικοῦ διήκον πλάγους. Μετὰ δὲ τὴν Ἐρυθρὰν θάλασσαν ἐξῆς ἐστὶ τὸ Ἰνδικὸν πέλαγος. Περιπλέοντι τοῖνον καὶ τούτου τὰ ἀριστερὰ μέρη τὰ πρὸς τὴν Ἀράβων γῆν ἀναπεπταμένα μέχρι τοῦ στόματος τοῦ Περσικοῦ κόλπου, ἐκδέχεται ὁ τε Σύαγρος τὸ ὄρος καὶ ὁ Σαχαλίτης κόλπος μέγιστος ὧν καὶ διήκων ἄχρι τοῦ στόματος τοῦ κόλπου τοῦ Περσικοῦ.

Nach dieser Angabe reicht nach Osten das Homeritenreich bis zum Anfang des Indischen Meeres. Da dieses aber in der angegebenen Richtung nach dem Rothen Meere folgt, ferner dem das Indische Meer von seinem Anfange an nach Osten Befahrenden zur linken der Mons Syagros und der Sachalitische Meerbusen liegt, so haben wir hier eine ganz genaue Ostgrenze des homeritischen Gebiets, sofern wir die beiden genannten Localitäten genau bestimmen können. Ueber den Syagros wird heutzutage keine Meinungsverschiedenheit mehr herrschen; er liegt auf dem 50. Längengrad. Aber auch die verschiedenen Angaben des Marcianus, mit dem Ptolemaeus übereinstimmt, und des Periplus § 29 (Geogr. min. I, p. 279), von denen die ersteren den Sachalitischen Meerbusen östlich vom Syagros ansetzen, letzterer westlich davon, zwischen diesem und Cane, sind durch C. Müller zu der angeführten Stelle des Periplus zu Gunsten des letztern entschieden und des Marcianus, resp. des Ptolemaeus Ansicht als ein Irrthum¹, welcher auf einer Verwechslung beruht, erwiesen. Mithin ist die Ostgrenze des homeritischen Gebiets etwa zwischen den 46. und 47. Grad, östlich von Cane, zu verlegen.

Selbstverständlich ist nach obiger Erkenntniss für das Περσικὸν ἐμπόριον des Philostorgios auch keiner von den Orten, welche der Periplus besonders als ἐμπόρια Περσίδος angeführt hat, brauchbar. Es handelt sich um das § 35 genannte ἐμπόριον νόμιμον, λεγόμενον ἢ Ἀπολόγου und das § 36 erwähnte ἐμπόριον τῆς Περσίδος τὰ λεγόμενα Ὅματα.

Es kommt somit nur Cane in Frage. Die Berechtigung des Philostorg, diesen Hafenplatz ein ἐμπόριον Περσικὸν zu nennen, erkennen wir aus Periplus § 27, wo es über Cane heisst: πᾶς δὲ ὁ γεννώμενος ἐν τῇ χώρᾳ λιβανὸς εἰς αὐτὴν (i. e. Κανὴν) ὥσπερ ἐκδοχείον εἰσάγεται καμήλοις τε καὶ σχεδιαῖς ἐντοπίαις δερματίνας ἐξ ἄσκων καὶ πλοίοις. ἔχει δὲ καὶ

¹ Sprenger a. a. O. p. 90 folgt wieder Ptolemaeus. Ich kann seiner Ansicht nicht beipflichten.

αὐτὴ σύγχρησιν τῶν τοῦ πέναν ἐμπορίων, Βαρυγάζων καὶ Σκυθίας καὶ Ὀμάνων καὶ τῆς παρακειμένης Περσίδος¹. Wenn Philostorg die Lage seines Περσικὸν ἐμπόριον aber ἐπὶ τῷ στόματι τῆς ἐκεῖσε Περσικῆς θαλάσσης verlegt, so ist das nach unsern Begriffen natürlich nicht genau, aber keineswegs unverständlich. Wie der Osten Arabiens beständig von dem persischen Reiche abhängig war (vgl. Momms. Röm. Gesch. V², p. 350 und p. 613), so wird jenseits der homeritischen Macht-sphäre sich damals unzweifelhaft der persische Einfluss in massgebender Weise geltend gemacht haben, so dass man wohl, die Macht- und Interessenssphäre auf die geographischen Verhältnisse übertragend, östlich von Cane im täglichen Gebrauche das sich hier ausdehnende Meer kurz auch gelegentlich das Persische nennen mochte. Auf solche Weise wird es erklärlich, wie Philostorg, welcher ausserdem selbst schwerlich sehr genau über jene localen Verhältnisse unterrichtet war, die angeführte Bestimmung² hinzufügen konnte. Uebrigens muss ich wiederum daran erinnern, dass wir nur eine Epitome vor uns haben und es daher nicht ausgeschlossen ist, dass nicht Philostorg, sondern dem Epitomator die betreffende Hinzufügung in der vorliegenden Form angehört³.

Ich will ausserdem nicht unterlassen, noch auf die Abgrenzung des Rothen Meeres (d. h. der Ἐρυθρὰ θάλασσα im antiken Sinne) durch Ptolem. VI, 7, 1 hinzuweisen. Hier ist bei der südlichen Begrenzung des glücklichen Arabiens gesagt ἀπὸ δὲ μεσημβρίας τῆ Ἐρυθρᾶ θαλάσση und dann für die östliche hinzugefügt ἀπὸ δὲ ἀνατολῶν μέρει τε τοῦ Περσικοῦ κόλπου καὶ τῆ ἀπὸ τοῦ στόματος αὐτοῦ μέχρι τοῦ Συάγγρου ἀκρωτηρίου θαλάσση⁴. Demnach hört auch nach Ptolemaeus östlich von Cane bald das Rothe Meer auf und es beginnt ein von ihm nicht benanntes Meer, über das wir p. 226 f. bereits berichtet haben.

¹ Ueber die Beziehung nach Westen siehe § 28.

² S. oben p. 226.

³ Wenn Marcian vom Indischen Meere spricht, so meint er natürlich den grossen Theil des Meeres zwischen Arabien und Indien im Ganzen. Philostorg befindet sich aber mit seinen Angaben unmittelbar an der Küste Arabiens, so dass obige Auffassung wohl neben der Angabe des Marcian bestehen kann.

⁴ Merkwürdiger Weise hat Sprenger a. a. O. p. 10 hier übersetzt 'Arabien, sagt Ptol. VI, 7, grenzt in Südwesten an einen Theil des Persischen Meerbusen', nichtsdestoweniger so wiederholt Pauly's R.-Encycl. (neue Bearbeitung) II, 1, p. 345.

Allerdings darf nicht verschwiegen werden, dass der Periplus § 27 Cane als zur βασιλεία Ἐλεάζου bezeichnet. Jedoch wird diese Herrschaft des Eleazos in einem ähnlichen Verhältnisse zu dem Homeritenreiche gedacht werden müssen, wie das einiger anderer im Periplus genannter Fürsten (vgl. § 22; 31), welche dem Herrscher der Homeriten in dem Verhältnisse von Kurfürsten zur Seite standen. Vgl. A. v. Kremer, Süd-arabische Sage (1866), p. 94 ff. und p. 124 ff.

Die genaue Lage von Cane ist in der neuern Zeit etwas verschieden angenommen. Man verlegte diesen Ort entweder nach Hisn Ghorâb (vgl. C. Müller, Geogr. min. p. 278 zu Peripl. § 27 und die dort angeführten Quellen) oder mit Sprenger a. a. O. p. 83 (§ 101) ein wenig westlicher nach Bâ-l-Haff am Vorgebirge Râs-al-'Asyda. Für uns genügt es hier, dass es die Lage von Cane wirklich in dieser Gegend war, wie die vom Peripl. § 27 als vorgelagert angegebenen Inseln (μία μὲν ἡ τῶν Ὀρνέων, ἡ δ' ἑτέρα λεγόμενη Τρούλλας ἀπὸ σταδίων ἑκτὸν εἴκοσι τῆς Κανῆς), welche in der neuern Zeit in Sikkak oder Djibus und Halany wieder entdeckt sind¹.

Interessant ist es, dass wir in der Insel Djibus vermuthlich die Insel Διβοῦς, die Heimath des Theophilos nach Philostorg III, 4 und 5 wiederzuerkennen haben. Ich stütze mich dabei auf den Umstand, dass wir auch sonst bei den lateinischen und griechischen Autoren eine ungemein grosse Zahl von Namen, Stammes- und Ortsnamen, jener Gegenden haben, die in den spätern arabischen Namen wiedererkannt sind. Eine reiche Belehrung giebt uns in dieser Beziehung überall a. a. O. Sprenger.

Die genannten beiden Inseln werden nun freilich im Periplus als ἔρημοι νῆσοι bezeichnet. Jedoch sehen wir aus Peripl. § 30 ἡ Διοσκορίδου καλουμένη (νῆσος), μεγίστη μὲν, ἔρημος δὲ, wiewohl in demselben Paragraphen οἱ δ' ἐνοικοῦντες αὐτὴν ὀλίγοι erscheinen, dass ἔρημος im Periplus nicht ohne weiteres die Bedeutung von 'unbewohnt' hat, sondern vielmehr von 'schwach bewohnt'. Es ist auch an sich sehr unwahrscheinlich, dass die

¹ Djibus ist der namentlich von den einheimischen Schiffern gebrauchte, also vermuthlich uralte Name, zumal er von der Gestalt, die jene Leute mit einer indischen Lyra vergleichen, hergeleitet sein soll. Es ist vermuthlich die Ὀρνέων νῆσος, denn auch noch jetzt hausen auf der nicht mehr bewohnten Insel Vogelschaaren, die dieselbe mit Guano gefüllt haben. Τρούλλας würde dann Halany sein.

vor jenem Welthafen gelegenen Inseln nicht von irgend welchen Leuten bewohnt gewesen sein sollten.

Ich würde bei dieser Sache gar nicht so lange verweilt haben, wenn man sich früher durch die Bezeichnung des Theophilos bei Philostorg als Ἰνδός nicht hätte täuschen lassen¹. Man hat unter dem Dibus des Philostorg in Folge dessen die Insel und das Fort der Portugiesen Diu an der Südküste von Gudscherat in Ostindien verstehen wollen². Es kann aber schon darum nicht die Rede davon sein, weil Philostorg sich seinen heiligen Theophilos gar nicht aus Arabien fortgegangen denkt. Nachdem er alles bei den Homeriten bestens erledigt, auch seine Heimathsinsel besucht hat, fährt er ἐκ ταύτης τῆς μεγάλης Ἀραβίας zu den Auxumiten, und aus Philost. III, 4 (τὴν δὲ χώραν μεγάλην τε Ἀραβίαν καλεῖσθαι καὶ εὐδαίμονα) erfahren wir, dass er darunter das glückliche Arabien versteht. Wenn Philost. III, 5 aber auf dieser Reise den Theophilos auch τὴν ἄλλην Ἰνδικὴν besuchen lässt, so liegt es auf der Hand, dass unter diesem Indien ein weiterer Umfang von Ländern verstanden wird, wie der von uns Indien genannte. Man vergleiche Rufin. I, 9 *Mathaeo Aethiopia atque adhaerens citerior India Bartholomaeo dicitur sorte decreta. Inter quam Parthiamque media, sed longo interiori³ tractu India ulterior iacet* cet., eine Stelle, welche Socrat. hist. eccles. I, 19 benutzt hat⁴. Vgl. Sozom. hist. eccles. II, 24, Theodoret. h. eccl. I, 23, ausserdem Lib. generat. Chron. min. ed. Frick I, 24 *omnium autem filiorum Sem habitatio est a Bactris usque Rinocoruris, quae dividit Syriam et Aegyptum et Rubrum mare ab ore Arfinoes quae est Indiae*). Vgl. Exc. Lat. Barb. ibid. p. 206, 11. Vor allen Dingen sehe man aber Philost. II, 6 selbst, der τοὺς ἐνδοτάτω Ἰνδοὺς am Schluss dieses Paragraphen noch genauer bezeichnet als τὸδε τῶν Ἰνδῶν ἔθνος τοῦτο, Σάβα μὲν πάλαι ἀπὸ τῆς Σάβα μητροπόλεως, τὰ νῦν δὲ Ὀμηρίτας καλεῖσθαι.

¹ Die Theologen folgerten daraus gelegentlich früh extravagante Beziehungen der christlichen Kirche. Vgl. Neander, Allgemeine Gesch. d. christl. Religion (1826), I, p. 76 f.

² Z. B. Valesius, nachdem er Hieron. Osorius, *Historiae de rebus Emanuelis Lusitaniae regis* cet. Köln 1580, p. 272a darüber gelesen hatte.

³ So mit cod. Regin. N. 552, wohl aus saec. VIII, den ich verglichen.

⁴ Vgl. L. Jeep, *Quellenuntersuchung z. d. Griech. Kirchenhist. Fleckeis. Suppl. Bd. XIV (1884)*, p. 108.

Unter diesen Umständen kann man natürlich auch die Divi und Serendivi bei Ammianus XXII, 7, 10 nicht auf unser Dibus beziehen. Diese sind der Insel Ceylon zuzuweisen.

Auch der meist in der neueren Zeit beliebte Gebrauch, das Dibus des Philostorg mit der Insel Socotra, südlich von Arabien und östlich vom Cap Guardafui, erscheint durchaus unhaltbar. Nachdem schon Bochart, Geogr. sacra p. 362 auf Aehnliches hingewiesen hatte, hat Bohlen, d. alte Indien (1830), II, p. 139 f. diese Beziehung dadurch zu erweisen gesucht, dass er 'Socotra' für einen aus dem Sanskrit herzuleitenden Namen ansetzte. Diese Insel soll nach ihm ursprünglich 'dvīpa sukhatara' d. i. νῆσος εὐδαίμων¹ geheissen haben und aus dem Adjectiv 'sukhatara' der Name Socotara entstanden sein; Dibus aber meint er, entspreche dem 'dvīpa', welche Bezeichnung der Insel Socotra als Insel κατ' ἔξοχὴν beigelegt worden sei.

Jedoch so wenig für letztere Annahme irgend ein Grund ersichtlich ist, so wenig wahrscheinlich ist es auch, dass eine Insel ganz im Bereich von Arabien gelegen und von Arabien früher naturgemäss abhängig (vgl. Peripl. § 31), ursprünglich einen indischen und keinen arabischen Namen gehabt haben sollte. Das wird auch durch den Umstand nicht wahrscheinlicher, dass nach Periplus § 30 auf Socotra neben Arabern und Griechen auch einige Inder gewohnt haben.

Wollte man aber nichts desto weniger eine Herleitung des Namens 'Socotra' aus dem Indischen versuchen, glaubhaft zu machen, so musste vor allen Dingen doch die angenommene Benennung 'dvīpa sukhatara' irgendwo für die betreffende Insel nachgewiesen werden. Auf diese nothwendig zu fordernde Voraussetzung hat mich mit vollem Recht gütigst brieflich Herr Professor Nöldeke hingewiesen. Eine Erklärung des Inselnamen 'Socotra' aus dem Arabischen 'quâtir' (Drachenblut), welches ein auf dieser Insel aus einer Art Aloe gemachtes, werthvolles Harz war (vgl. Sprenger a. a. O. p. 88 und Paulitschke, Prog. d. Gymnas. in Hernald, Wien 1884, p. 29 unt. Soqótra), schliesst die erste Silbe nicht mit in die Erklärung ein, scheint aber auch

¹ Mit den νῆσοι εὐδαίμονες bei Agatharchides § 103 ist hier gar kein Geschäft zu machen. Ich glaube, dass es überhaupt nicht thunlich sei, für diese entsprechende Inseln zu suchen. Vgl. übrigens Ritter XII, p. 248 f. — Aus 'dvīpa sukhatara' sollte dann auch der griech. Name [ἡ] Διοσκορίδου [νῆσος] entstanden sein.

aus andern Gründen den von mir gefragten Sachkennern wenig annehmbar zu sein. Es ist daher die mir gleichfalls von Herrn Prof. Nöldeke mitgetheilte Vermuthung äusserst wahrscheinlich, dass wir nur die griechische Benennung von Socotra haben, ἡ Διοσκορίδου νῆσος, und dass wir uns unter dem Dioscorides einen unternehmenden griechischen Kaufmann zu denken haben, der auf dieser Insel eine Handelskolonie anlegte, und aus dessen Namen dann auch — umgekehrt wie es andere annehmen — 'Socotra' entstanden sei.

Wenn man die von mir gegebene Auffassung der Dibus insula annimmt, so wird es auch sehr leicht verständlich, dass Philostorg III, 5 seinen heiligen Theophilos bei seinen verschiedenen Reisen in Arabien sich augenscheinlich nie ausserhalb des glücklichen Arabiens denkt, trotzdem er seine Heimathinsel Dibus besucht. Die kleine vor der Küste liegende Insel zu besuchen, konnte natürlich nicht als Verlassen jenes Landes¹ angesehen werden.

Auch für die Entwicklung des abhängigen Verhältnisses der Homeriten von den Auxumiten ist Philostorgios nicht ohne Wichtigkeit. Aus dem p. 225 angeführten Erlasse des Kaisers Constantius geht hervor, dass im Anfang des vierten Jahrhunderts n. Chr. die Homeriten politisch selbständig neben den Auxumiten jenseits des Arabischen Meerbusens gestanden haben. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte der Erlass des Kaisers beide Völkerschaften nicht besonders aufgezählt. Sie sind aber überhaupt offenbar nur deswegen zusammen genannt, weil bei einer Absendung von Gesandten nach jenen beiden fernen, benachbarten Völkern des Südens, bei denen die Römer ohne Frage gleiche oder ähnliche Interessen zu vertreten hatten, diesen Gesandten die Vertretung derselben gelegentlich gleich bei beiden Völkern übertragen wurde. So erschien es angesichts der öftern Wieder-

¹ Ob Theophilos wirklich als Geisel unter Constantin d. Gr. nach Konstantinopel gebracht war, wie Philost. III, 4 berichtet hat, möchte ich bezweifeln. Eher könnte ich glauben, dass er als Sklave dorthin kam und dann zum geistlichen Stande erzogen wurde. Jedoch ist es ja möglich, dass Philostorg noch mehr über seine Abstammung gesagt hatte und der den Arianern übel gesinnte Epitomator dies gerne unterdrückte. Es muss an sich allerdings als durchaus möglich gelten, dass auf der kleinen Insel vor Cane einst auch Leute ansässig waren, die zu Geiseln geeignet schienen.

holung solcher Gesandtschaften auch praktisch durch einen Erlaß die äusseren Verhältnisse derselben zu ordnen.

Dass die politische Selbständigkeit der Homeriten¹ auch noch bis in den Anfang des 5. Jhdts. gereicht hat, beweist ferner Philostorg III, 6, welcher uns berichtet, dass die Gesandtschaft des Kaisers Constantius zuerst zu den Homeriten ging und dann erst zu den Auxumiten. Von einer staatlichen Verbindung der beiden Völkerschaften findet sich daselbst nicht die geringste Spur.

Allerdings lesen wir auf der griechischen Inschrift des Ptolemäischen Thrones in Adulis, welche Kosmas, topogr. christ. p. 142 erhalten hat und welche man glaubt, etwa bis zur ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts p. Chr. hinaufrücken zu dürfen (vgl. Dillmann, über die Anfänge des Auxum. Reiches, Abhandlg. d. Berl. Akad. 1878, p. 203), dass ein König der Auxumiten von sich verkündet (l. c. p. 143) καὶ πέραν δὲ τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης οἰκοῦντας Ἀραβίτας καὶ Κιναιδοκολπίτας, στρατεύμα ναυτικὸν καὶ πεζικὸν διαπεμψάμενος καὶ ὑποτάξας αὐτῶν τοὺς βασιλέας, φόρους τῆς γῆς τελεῖν ἐκέλευσα καὶ ὀδεύεσθαι μετ' εἰρήνης καὶ πλέεσθαι. ἀπὸ τε Λεύκης κώμης ἕως τῶν Σαβέων χώρας ἐπολέμησα.

Was die Sicherung der Handelswege in der angegebenen Weise betrifft, so dürfte der in der Inschrift gepriesene Erfolg doch ein sehr zweifelhafter gewesen sein. Im Periplus § 20 werden jene Gegenden jedenfalls als äusserst unsicher für Seefahrer bezeichnet². Aber es wäre ja immerhin möglich, dass dies Ereigniss nach der Abfassung des Periplus stattgefunden hätte. Jedoch auch dann wird man kaum einen Erfolg zur See und einen überseeischen Erfolg derart von einem Volke annehmen dürfen, dessen König bei einer Unternehmung gegen Yemen in Arabien noch 526 p. Chr. überhaupt über keine Schiffe verfügte, sondern sein Uebersetzen nur durch gewaltsames Beschlagnehmen fremder Schiffe, die gerade in jener Gegend waren, auszuführen im Stande war. Vgl. Nöldeke, Tabari, p. 188; ders., Z. D. M. G., 39 (1885), p. 341. Nichtsdestoweniger hat Dillmann a. a. O. p. 199 keinen Anstoss an jener Stelle der Inschrift genommen. Das Uebergreifen aber der Auxumitischen Macht auf das Gebiet

¹ Dass, wie J. H. Mordtmann Z. D. M. G. XXXI (1887), p. 65 sagt, der Verkehr der Römer mit den Homeriten über Axum gegangen sei, ist demnach in dieser Allgemeinheit nicht richtig.

² Vgl. C. Müller, Geogr. min. p. XCVII, Anm. 1.

der Sabäer sucht er dadurch wahrscheinlich zu machen, dass ja von einer Unterwerfung dieses Landes keine Rede sei, vielmehr nur von einer Bekriegung desselben. Indessen wird diese Auffassung widerlegt durch die in der Inschrift etwas später gegebene Begrenzung des nunmehr angeblich entstandenen Auxumitenreiches im Osten ἀπὸ μὲν ἀνατολῆς μέχρι τῆς λιβανωτοφόρου¹ . . . ὑπ' ἑμαυτὸν ἐποίησα. Wenn jedoch schon die Erfolge gegen Arabiten und Kinaidokolpiden in jenen Zeiten keinen Glauben finden können, wie viel weniger wird man erst an eine Unterwerfung Arabiens bis zum Weihrauchlande durch die Auxumiten denken dürfen?

Ich will hier vorsichtiger Weise gar nichts auf die Unkenntniss des Periplus geben, auch nichts darauf, dass dem Plinius dies Ereigniss nicht bekannt ist. Aber das Schweigen der römischen und griechischen Schriftsteller² über dasselbe in der Folgezeit bis auf unsern Philostorgios herunter, der, wie wir sahen, sogar noch die Homeriten, die Erben der Sabäer, unabhängig von den Auxumiten kennt, muss für einen weit gewichtigeren Beweis gegen die in der Inschrift angegebenen Thaten jenes Auxumitischen Königs gelten, als die Inschrift einen solchen für die Wahrheit derselben zu gewährleisten vermag. Dies darf um so zuverlässiger ausgesprochen werden, da Angesichts der Nachrichten bei Philostorgios nicht nur die Nachricht von der Ausbreitung der Auxumitischen Macht, sondern auch die später zu irgend einer Zeit erfolgte, abermalige Vernichtung derselben als dem Reiche der Vergessenheit anheimgefallen anzusehen sein würde. Wer möchte aber bei den Verbindungen der Römer und Griechen mit jenen Landen, welche wir schon oben p. 225 als alt bezeugt kennen lernten, an eine derartige Möglichkeit glauben wollen? Hier gilt das Wort Dillmann's, dass man den 'pompösen

¹ Vgl. Periplus. § 29 μετὰ δὲ Κανὴν, τῆς γῆς ἐπὶ πλείον ὑποχωροῦσης, ἄλλος ἐκδέχεται βαθύτατος κόλπος, ἐπὶ πολὺ παρεκτείνων, ὁ λεγόμενος Σαχαλίτης, καὶ χώρα λιβανωτοφόρος. Weiter östlich sucht diese Gegend Sprenger a. a. O. p. 296 f., was sich erklärt aus oben p. 227, 1.

² Selbst die äthiopischen Quellen sollen von den Kriegen der Habessinier vor Ende des 5. Jahrh. nichts wissen. Dies hat ausgeführt Prätorius Z. D. M. G. XXIV (1870), p. 624 energisch gegen Blau Z. D. M. G. XXIII (1869), p. 560, indem er zugleich die äthiopischen Quellen im Ganzen als vollkommen unbrauchbar für die äthiopisch-himjarischen Kämpfe erklärt.

Stil solcher Prunkschriften nicht zu wörtlich nehmen dürfe, wohl noch mehr, als er, es selbst an dieser Stelle hat gelten lassen.

Mir ist bei der Inschrift des Auxumitischen Königs besonders verdächtig, dass sie, wie Dillmann a. a. O. p. 195 sehr richtig sagt, offenbar absichtlich wetteifert mit Ptolemaeus Euergetes, über dessen Thaten eine Inschrift, die Kosmas p. 141 gleichfalls mittheilt, auf einer hinter dem Ptolemäischen Thronessel gestellten Basanitstele rühmende Auskunft gab. Man vergleiche die Texte, welche nach einer Schablone gemacht erscheinen.

Bei der Aufzählung der Eroberungen kommen beide zu einer natürlichen Grenze, in der des Ptolemaeus ist es der Euphrat, in der Auxumitischen das Rothe Meer. Wie Ptolemaeus, so überschreitet der König der Auxumiten die betreffende Grenze und führt auch jenseits derselben noch grosse kriegerische Thaten aus. Alles ist aber in der Auxumitischen Inschrift umfangreicher und weitläufiger. Die Absicht liegt zu klar auf der Hand, dass der Auxumitenkönig den Ptolemaeus zu überbieten strebte, in Folge dessen die auf Arabien bezüglichen Stellen nach unsern obigen Auseinandersetzungen nur als Worte eines eitlen Renommisten betrachtet werden können, der das als Factum ausposaunte, was er in seiner barbarischen Phantasie vielleicht als begehrenswerth träumte.

Durch die oben p. 233 f. benutzte Stelle des Philostorgios kommen wir aber in Gegensatz zunächst zu einer griechischen Inschrift (C.I.G. III, 1853, p. 515), in welcher sich ein Auxumitischer König folgendermassen nennt: Ἀειζανᾶς βασιλεὺς Ἀξωμιτῶν καὶ Ὀμηριτῶν καὶ τοῦ Ῥαιδᾶν καὶ Αἰθιοπίων καὶ Σαβαιτῶν καὶ τοῦ Σιλεῆ καὶ τοῦ Τιαμῶ καὶ Βουγαειτῶν καὶ τοῦ Κάσου βασιλεὺς βασιλέων υἱὸς θεοῦ ἀνίκητου Ἄρεως¹. Diese Inschrift nämlich wird in die zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts p. Chr. gesetzt und verkündet die Ansprüche des Auxumitenkönigs in der Inschrift des Kosmas betreffs der arabischen Gebiete in viel energischerer Weise. Glaubwürdiger wird die Sache dadurch aber keineswegs². Da erst in der ersten Hälfte

¹ Ich gebe die Lesung nach Dillmann a. a. O. p. 206.

² Das gilt natürlich nur, wenn die Inschrift nicht jünger gesetzt werden kann, woran ich nach den mir vorliegenden Deductionen Dillmann's zweifeln muss.

des sechsten Jahrhunderts durch die Expedition des Elesbas¹ ein Recht auf derartige Besitztitel in Arabien für die Herrscher der Auxumiten begründet wurde, kann auch die griechische Inschrift des vierten Jahrhunderts nur als eine ruhmredigere Auflage der alten Inschrift bei Kosmas betrachtet werden. Möglich, dass die intensivere Sehnsucht nach dem Ufer des reichen Arabiens auch die grössere Anmassung in leicht erworbenen Titeln steigerte².

Wenn dergleichen Titel auch auf zwei Geezinschriften vorkommen (vgl. Dillmann a. a. O. p. 211 und p. 217), so können auf diesen dieselben auch schon berechtigt gewesen sein, da ich sehe, dass Dillmann p. 220 die Zeit dieser bis in das sechste Jahrhundert hinab zu datiren für zulässig hält. Man braucht demnach an eine fernere Wiederholung der alten Renommiren auch auf diesen Inschriften nicht ohne Weiteres zu denken.

Aus den Münzen lässt sich bezüglich der obigen Fragen nichts eruiren. Es sind zwar Auxumitische Münzen vorhanden, welche Dillmann a. a. O., p. 228 nach ihrem Gewichte in die Zeit von Constantin, d. h. in das dritte oder doch in den Anfang des vierten Jahrhunderts setzen zu müssen glaubt³. Auch erscheint die Erklärung sehr wahrscheinlich, dass von beiden darauf stehenden Köpfen der gekrönte Kopf den eigentlichen König, der behauptete aber einen Präfecten oder Unterkönig einer Landschaft bezeichnet, aber irgend eine Beziehung auf eine bestimmte Landschaft oder eine bestimmte Persönlichkeit ist unmöglich.

Allerdings hat man ΔΙΜΗΛΗ ΑΞΩΜΙΤΩΝ auf der einen Münze als ΔΙΜΗΑΝ gelesen (vgl. *Révue numism.* 1868, p. 34) und dann mit dem Damianus Theoph. ed. Bonn. p. 346 und Malal. p. 163 zusammengebracht, indem man meinte, es sei dieser Name ll. cc. 'aus Versehen dem jemischen statt dem äthiopischen Könige' gegeben (vgl. Nöldeke, Tabari p. 175 Anm.); jedoch abgesehen von dem nicht abzuweisenden Zweifel an der Richtigkeit solcher Lesung würde, die Richtigkeit der chronologischen Setzung der Münzen seitens Dillmanns vorausgesetzt, diese solcher Annahme widersprechen. In jedem Falle würde diese Beziehung für uns hier nicht in Frage kommen.

Königsberg in Pr.

Ludwig Jeep.

¹ Vgl. Kosmas p. 141; ferner Nöldeke, Anm. zum Tabari p. 188 u. p. 190, 3.

² Vgl. J. G. Mordtmann, *Z. D. M. G.* XXXI (1877), p. 65 f. ähnlich.

³ Kenner, Wiener Sitzungsber. h.-phil. Cl. XXXIX (1862), p. 556 setzt sie in das 6. Jahrh.